



«Die praktikable Umsetzung der Steuerabkommen steht im Vordergrund»



Simon Tribelhorn, neuer Geschäftsführer des Liechtensteinischen Bankenverbandes (LBV): «Die Steuerdiskussion auf internationaler Ebene ist bei Weitem noch nicht abgeschlossen, mit neuen Forderungen muss früher oder später gerechnet werden. Wichtig ist zur Zeit, dass wir die geschlossenen Abkommen glaubwürdig umsetzen.» Bild: pd





Simon Tribelhorn übernimmt per 1. Januar 2010 die operative Leitung des Liechtensteinischen Bankenverbandes (LBV) von Michael Lauber, der vom Landtag zum FMA-Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt wurde.

Interview: Günther Fritz

Herr Tribelhorn, als bisheriger Stellvertreter des Geschäftsführers des Liechtensteinischen Bankenverbandes sind Sie mit der Materie Ihres künftigen Aufgabenfeldes ja bereits sehr gut vertraut. Inwieweit stehen Sie dennoch vor neuen Herausforderungen?

Simon Tribelhorn, neuer Geschäftsführer des Liechtensteinischen Bankenverbandes: Die Sachdossiers sind mir bestens bekannt, sehr viele Kontakte sind bereits vorhanden. Sicher steigt ganz zwangsläufig die Verantwortung. Für mich heisst es, die Stabilität des Verbandes auch weiterhin zu repräsentieren und klar nach aussen aufzutreten. Die Strukturen werden teilweise angepasst werden müssen, aber wir verfügen über ein sehr gutes stabiles und motiviertes Team im Verband.

Welche Arbeitsschwerpunkte werden Sie in den ersten Wochen und Monaten nach Ihrem Amtsantritt setzen?

Mit meiner Wahl hat der Vorstand des Bankenverbandes auf Kontinuität gesetzt. Inhaltlich sind damit die Schwerpunkte der Verbandsarbeit gesetzt. Für mich steht dabei insbesondere die praktikable Umsetzung der

«Der Vorstand hat auf Kontinuität gesetzt»

Steuerabkommen im Vordergrund. Aber auch Themen wie Stabilität und Nachhaltigkeit stehen oben auf der

Agenda. In den ersten Wochen werde ich viele Gespräche führen. Der direkte Eindruck aus persönlichen Dialogen mit unseren Mitgliedern wird mir eine optimale Interessenvertretung ermöglichen. Unmittelbare und unkomplizierte Kontakte mit der Regierung, mit der FMA und mit den anderen Verbänden sollen das gegenseitige Verständnis fördern. Mir liegt daran, dass die Akteure auf dem Finanzplatz so weit als möglich geschlossen auftreten und wir so noch schlagkräftiger werden.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit zwischen der Geschäftsstelle, dem Vorstand und den 15 angeschlossenen Banken? Wie laufen hier die Entscheidungsprozesse?

Die Statuten legen die Zuständigkeiten und Kompetenzen fest. Damit sind die Entscheidungsstrukturen klar gegeben. Wir pflegen in der Geschäftsstelle, in der Zusammenarbeit mit dem Vorstand und mit der Generalversammlung eine klare und unkomplizierte Kultur. Sowohl an den bestehenden Verbandsstrukturen als auch an der Strategie des Verbandes wird sich mit dem Wechsel in der Geschäftsführung nichts ändern.

Inwieweit sind Sie im Hinblick auf die anstehenden Aufgaben mit den Ihnen zur Verfügung stehenden personellen und finanziellen Ressourcen zufrieden?

Der LBV hat in den letzten Jahren seine Verbandsstrukturen professionalisiert und ausgebaut und Ressourcen geschaffen. Dieser Ausbau war wichtig und nötig. Mit dem Weggang von Michael Lauber sind wir personell kurzzeitig unterbesetzt. Diese Lücke gilt es schnell zu schliessen. Die entsprechenden Massnahmen sind bereits in die Wege geleitet.

Welchen Stellenwert nehmen für Sie das Lobbying für die Interessen der von Ihnen repräsentierten Banken und die persönlichen Kontakte mit Entscheidungsträgern sowohl im In- als auch im Ausland ein?

Das Lobbying und hier in erster Linie



die Pflege von Beziehungen zu Politik und Wirtschaft im In- und Ausland ist und bleibt von zentraler Bedeutung, um den Anliegen des LBV Gehör zu

«Das Lobbying bleibt von zentraler Bedeutung»

verschaffen. Die festgelegte Lobbyingstrategie werden wir kontinuierlich weiterverfolgen.

Wie wird der Bankenverband vonseiten der Regierung in die Weiterentwicklung der liechtensteinischen Finanzplatzstrategie eingebunden?

Die Einbindung erfolgt auf diversen Ebenen, im Rahmen der regelmässig stattfindenden Präsidentenrunde sowie auf Ebene der einzelnen von der Regierung eingesetzten Arbeitsgruppen. Die Einbindung des LBV in Finanzplatzfragen ist gerade im Zuge der aktuellen Transformationsprozesse enorm wichtig, da sie entscheidend für die Zukunft des Finanzplatzes sind. Aus diesem Grund werden wir unsere Anliegen auch weiterhin direkt und proaktiv einbringen.

Wie gelingt es dem Bankenverband, seine Interessen bei Verhandlungen über Steuerabkommen einzubringen? Wie beurteilen Sie die Chancen, nach dem Steuerabkommen mit Grossbritannien auch mit anderen wichtigen europäischen Partnern über den OECD-Standard hinausgehende sinnvolle Lösungen für gewachsene Kundenbeziehungen zu erreichen?

Der Bankenverband hat gezeigt, dass er mit der singulären Vertragslösung, wie sie mit dem Vereinigten Königreich nun besteht, leben kann. Das ist möglich, weil wir uns stets sachlich und konstruktiv, aber auch klar in den Arbeits- und Expertengruppen einbringen konnten.

wir uns auch für die weiteren Abkommen vor, wenn es darum geht, über den OECD-Standard hinaus langfristige und nachhaltige Lösungen zu verhandeln. Es gibt gute Chancen, mit weiteren wichtigen europäischen Ländern solche Abkommen abzuschliessen. Die Diskussionen, sowohl mit den Vertragspartnern der Regierung als auch intern werden dabei nicht immer einfach sein, aber sicher konstruktiv.

Liechtenstein hat es mit dem Abschluss von zwölf OECD-konformen Steuerabkommen geschafft, auf die weisse Liste zu kommen. Konnte damit die Reputation Liechtensteins nachhaltig verbessert werden oder drohen vonseiten der G20, EU, OECD, FATF usw. neue Gefahren?

Die Reputation konnte klar verbessert werden. Wir haben gezeigt, dass die Zusagen in Zusammenhang mit der Liechtenstein-Deklaration eingehalten werden. Die Steuerdiskussion auf internationaler Ebene ist jedoch bei Weitem noch nicht abgeschlossen, mit neuen Forderungen muss früher oder später gerechnet werden. Wichtig ist zur Zeit, dass wir die geschlossenen Abkommen glaubwürdig umsetzen.

Ein grosser Teil der abgeschlossenen Steuerabkommen, die einen Informationsaustausch auf Anfrage vorsehen, gilt für das Steuerjahr 2010. Inwieweit sind vor diesem Hintergrund auf Ende dieses Jahres weitere Geldabflüsse zu verzeichnen?

Der Informationsaustausch auf Anfrage als globaler Standard gilt auf jedem seriösen Finanzplatz dieser Welt. Wir gehen deshalb davon aus, dass weiterhin kein ausserordentlicher Abfluss an

«Die Reputation konnte klar verbessert werden»

Diese Art Zusammenarbeit stellen verwaltetem Vermögen zu verzeich-



nen sein wird. Wir beobachten die Entwicklung genau und stellen fest, dass die Kunden am Finanzplatz Liechtenstein insbesondere die Rechtssicherheit (Abkommen mit dem Vereinigten Königreich, weisse Liste) und die Stabilität (durchschnittliche Eigenkapitalquote bei den Banken 15 Prozent) schätzen.

Das Bankgeheimnis in Steuerfragen, bisher ein essentieller Standortvorteil, scheint definitiv keine Zukunft mehr zu haben. Weshalb sollten ausländische Kunden in Zukunft dennoch ihr Geld nach Liechtenstein bringen?

Liechtenstein verfügt mit seinem rechtlich abgesicherten Zugang zu zwei Wirtschaftsräumen (Schweiz und EU) über einen in Europa einmaligen Standortfaktor. Die Stabilität unserer Banken ist ein weiterer Grund, weshalb wir auch für neue Kunden attraktiv sind. Zudem bieten wir Tradition im Private Banking, persönliche Beratung und innovative Produkte. Liechtenstein verfügt zudem über ein breites Know-how und Netzwerk im Nachhaltigkeitsbereich.

Wie beurteilen Sie ganz allgemein die Perspektiven 2010 für Liechtensteins Banken?

Das kommende Jahr wird ein herausforderndes Jahr bleiben, sowohl in Bezug auf das allgemeine Marktumfeld als auch aufgrund der stattfindenden Umgestaltung des Banken- und Finanzplatzes. Der Transformationsprozess fordert in einigen Bereichen ein Umdenken, bietet aber auch grosse Chancen für die Zukunft. Wir packen diese Herausforderungen mit Entschlossenheit und Mut an und im Wissen, dass es nicht immer einfach werden wird.

Was wünscht sich der Bankenverband

einerseits von der Politik und andererseits von der Finanzmarktaufsicht fürs neue Jahr?

Wir erwarten von der Politik, dass wir weiterhin mit unseren Anliegen gehört und in sämtliche Finanzplatzfragen einbezogen werden. Aber auch, dass die Rahmenbedingungen weiterhin attraktiv gestaltet und Reputationsrisiken vermieden werden.

Darüber hinaus werden wir uns als Verband für das stärkere Eingehen von Allianzen einsetzen und eine bessere, sichtbarere Vertretung in internationalen Organisationen, um mitzugestalten und künftig weniger abseits zu stehen.

«Eine starke FMA ist zentral»

Eine starke FMA ist in der Aussenwahrnehmung und in der Akzeptanz des Finanzplatzes zentral und damit ein wichtiger Pfeiler des Finanzplatzes. Wir begrüssen eine Stärkung der FMA zum Wohl des Finanzplatzes und werden unsererseits weiterhin einen konstruktiven Dialog führen.

Der Finanz- und Wirtschaftsstandort Liechtenstein sieht sich seit Jahren das erste Mal der Situation gegenüber, dass die sensibelsten Missbrauchspotenziale des Finanzplatzes (Geldwäscherei, Terrorismus, Korruption, Steuern) systemisch und systematisch angegangen werden und gerade deshalb in Zukunft in diesen Bereichen keine grundsätzlichen Reputationsrisiken mehr bestehen. Diese neue Handlungsfreiheit gilt es in mehrerer Hinsicht zu nutzen.